

WOCHENSCHRIFT DES ARCHITEKTEN-VEREINS ZU BERLIN

HERAUSGEGEBEN VOM VEREINE

Erscheint Sonnabends. — Bezugspreis halbjährlich 4 Mark, postfrei 5,30 Mark; einzelne Nummern von gewöhnlichem Umfange 30 Pf., stärkere entsprechend teurer. Der Anzeigenpreis für die 1 gespaltene Petitzeile beträgt 50 Pf., für Behörden-Anzeigen und für Familien-Anzeigen 30 Pf. — Nachlaß auf Wiederholungen

Nummer 7

Berlin den 15. Februar 1908

III. Jahrgang

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und die Geschäftsstelle Carl Heymanns Verlag in Berlin W.8, Mauerstr. 43/44

Alle Rechte vorbehalten

Schinkel-Fest 1909

Preisaufgabe auf dem Gebiete des Hochbaues

Entwurf zu einem Erziehungsheim

In der Nähe einer Großstadt soll auf einem schönen, an Wald und See gelegenen Gelände ein Erziehungsheim für Knaben errichtet werden.

Während die schulmäßige Ausbildung der eines Gymnasiums entsprechen soll, ist ein Teil der Schüler in einzelnen Lehrerwohngebäuden zu einem Wohnungsheim zu vereinigen.

Gleichzeitig sind besondere Einrichtungen für die körperliche Pflege und Ausbildung sämtlicher Schüler zu treffen. Außer den etwa 140 Zöglingen der Anstalt sollen noch bis zu 220 Schüler aus der Stadt und den umliegenden Ortschaften am Unterrichte teilnehmen können.

Lage, Form und Beschaffenheit der Baustelle sind aus dem beigegebenen Geländeplan ersichtlich.

An Gebäuden und Einrichtungen werden erforderlich:

A. Ein Unterrichtsgebäude

enthaltend:

1. 12 Klassenräume, davon 4 für 20, 4 für 30 und 4 für 40 Schüler
2. 1 Unterrichts- und Übungsraum für Physik mit Apparatenraum, zusammen etwa 100 qm
3. 1 Unterrichts- und Übungsraum für Chemie mit Sammlungsraum, zusammen etwa 100 qm
4. 1 Zeichensaal mit Modellraum, zusammen etwa 100 qm
5. 1 Musiksaal für Gesangsunterricht und Instrumentalübungen, 100 qm
6. 1 Konferenzzimmer mit Kleiderablage, zusammen 60 qm
7. 1 Amtszimmer für den Direktor mit Vorzimmer, zusammen 50 qm
8. 1 Archiv, 10-15 qm
9. 1 Bibliothek mit 2 Lesezimmern für Lehrer und Schüler, zus. 200 qm
10. 1 Zimmer für den Schularzt mit kleiner Hausapotheke, 20 qm
11. 1 Aula mit erhöhtem Podium für kleinere Aufführungen, 300 qm
12. 1 Registratur und Kasse, 40 qm
13. 1 bedeckte Wandelhalle zur Benutzung in den Zwischenpausen bei schlechtem Wetter.

Es wird besonderer Wert gelegt auf eine stattliche Eingangshalle, die ebenso wie die Wandelhalle als Ausstellungsraum für künstlerisches Anschauungsmaterial dienen soll.

14. 1 Abortgebäude im Anschluß an das Unterrichtsgebäude.

B. 12 Lehrerwohngebäude mit Schülerheim

jedes enthaltend:

1. 3 Wohn- und Arbeitszimmer für je 4 Schüler, je 30 qm
2. 3 Schlafzimmer für je 4 Schüler, je 30 qm
3. 1 gemeinschaftliches Speisezimmer mit Anrichte- und Spülraum, zusammen 45-50 qm
4. 1 kleines Krankenzimmer
5. 1 überdeckte Halle im Anschluß an das Speisezimmer
6. 1 Baderaum mit 2 Brausezellen
7. 1 Abortraum
8. 1 Wohnung für einen verheirateten Lehrer von 5 Zimmern mit Küche, Bad, Abort und Mädchenkammer

Zur Ausführung von Handarbeiten sind im Unter- oder Dachgeschoß geeignete Räume vorzusehen.

C. Eine Kapelle

mit 300 Sitzplätzen, welche zum Teil auch auf Emporen untergebracht werden können. Es ist ferner eine Vorhalle, eine Orgelempore für 30 Sänger und ein kleiner Raum für den Geistlichen mit Abort vorzusehen.

D. Eine Turnhalle

von 11 zu 22 m mit Lehrerzimmer, Kleiderablage, Waschraum, Geräteraum und Abort.

E. Eine Schwimmhalle

von 200 qm Wasserfläche, teils mit Auskleidezellen, teils mit gemeinsamen Auskleideständen sowie 1 Wärterraum, 1 Wäscheräum, 1 Reinigungsraum und Abort.

F. Eine Doppelkegelbahn

G. Eine Sonnen- und Luftbadeanstalt am See, mit etwa 20 Auskleidezellen.

H. Ein Bootshaus

mit etwa 80 qm für die Ruderboote sowie Kleiderablage, Waschraum mit Brausezelle und Arbeitsraum für kleine Ausbesserungen.

I. Ein Wirtschaftsgebäude

enthaltend: 1 große Kochküche, Spülküche, kalte Küche, Anrichteraum, Speiseausgabe, Vorratsräume, Waschküche, Raum für schmutzige Wäsche, Trockenraum, Roll- und Plättstube, Gelaß für 1 Oberköchin und 4 Mägde sowie Bad und Abort.

Für eine eigene Wasserleitungs- und elektrische Beleuchtungsanlage sowie die Zentralheizung:

K. ein Kessel- und Maschinenhaus mit Dampfschornstein enthaltend: 1 Kessel, Maschinen-, Pumpen- und Akkumulatorenraum, 1 Werkstätte, Bad und Abort, 1 Dampfschornstein von etwa 40 m Höhe.

L. Ein Wasserturm (zugleich Aussichtsturm)

Derselbe soll enthalten 1 Reservoir von etwa 100 cbm Inhalt in einer Höhe von 5 m über der höchstgelegenen Zapfstelle.

M. Ein Wohnhaus für 6 unverheiratete Lehrer, von denen jeder 2 Zimmer erhalten soll. Außerdem sind ein gemeinsames Speise- und 2 Spielzimmer sowie Bäder und Aborte vorzusehen.

N. Ein Wohnhaus für den Direktor mit 8 Zimmern, Küche, Bad und Abort.

O. Ein Wohnhaus für den Oekonomon und je 1 verheirateten Heizer und Maschinisten. Jede Wohnung erhält 4 Zimmer mit Küche, Bad, Abort und Zubehör.

P. Ein Pförtnerhaus mit Pförtnerstube 2 Stuben, Kammer, Küche und Abort.

Das von den Gebäuden nicht in Anspruch genommene Gelände ist zu einer schönen Park- und Gartenanlage mit Promenadenwegen, Alleen, Springbrunnen, Laubgängen usw. auszugestalten. Die Plätze für Rasensport, Tennis, Cricket und Fußball sind dem Ganzen in harmonischer und künstlerisch wirksamer Form einzufügen.

Die Schülerheime erhalten je einen kleinen Hausgarten von etwa 12 ar, in welchem jedem der Zöglinge ein angemessener Teil zur eigenen Bearbeitung zugewiesen wird.

Zu entwerfen sind die Gebäude A bis F, die übrigen sind nur soweit klarzustellen, als es die Einzeichnung in den Lageplan und in die verlangte Ansicht aus der Vogelschau erforderlich macht.

An Zeichnungen werden verlangt:

1 Lageplan 1:1000.

Die zur Klarstellung der Gebäude A bis F erforderlichen Grundrisse im Maßstabe 1:150.

Ferner von jedem dieser Gebäude je 2 Ansichten und 2 Schnitte im Maßstabe 1:150.

Ein Schaubild der Gesamtanlage, welches höchstens die Größe eines Whatmanbogens haben darf.

Eine Einzelzeichnung von einem Teil des Unterrichtsgebäudes mit Schnitt durch die Frontwand im Maßstabe 1:20.

Eine farbige Darstellung eines Teiles der Aula oder der Kapelle im Maßstabe 1:20.

In einem kurzgefaßten Erläuterungsberichte sind die Gründe für die gewählte Anordnung, die Bauweisen usw. darzulegen.

Diejenigen Bewerber, welche ihren Entwurf als Probearbeit für die zweite Hauptprüfung vorzulegen beabsichtigen, haben außerdem

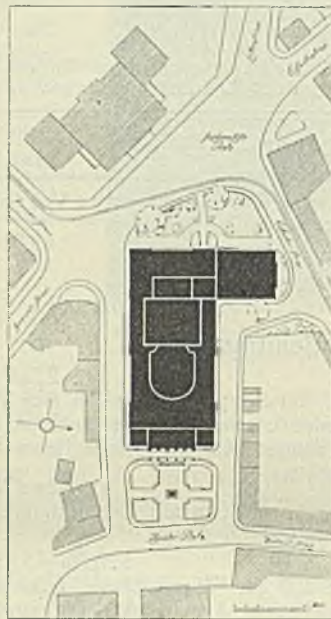
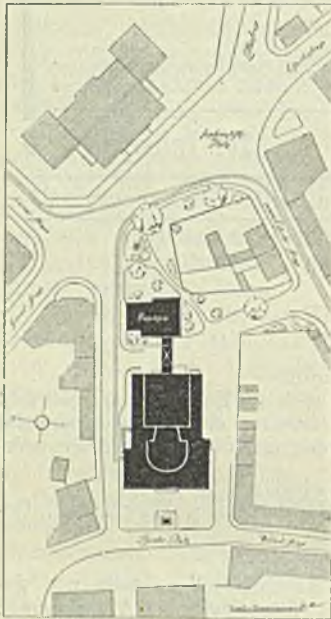
a) die Gesamtanordnung der Heizung des Unterrichtsgebäudes im Anschluß an die im Kessel- und Maschinenhause gedachte Zentralanlage zu erläutern und in den betreffenden Grundrissen anzuzeigen.

b) Die Auladecke nebst Dachstuhl ausführlich zu entwerfen und statisch zu begründen.

Das großherzogliche Hoftheater in Weimar

(Architekt Professor Max Littmann in München)

Mitgeteilt vom Baurat a. D. von Niederstetter in Weimar



Am 11. Januar d. J. erhielt nach vieljährigem Tasten und Rasten, Hangen und Bängen die Neubaufgabe des durch seine Vergangenheit berühmten Weimarschen Theaters ihren Abschluß durch dessen glanzvolle Einweihung, die unter Beteiligung Seiner Majestät des Kaisers vor einem vom Großherzog geladenen Publikum stattfand.

Der neue Theaterbau beansprucht nicht nur das Interesse seiner künftigen Besucher aus Stadt und Land, sondern auch weiterer literarischer Kreise und besonders der bautechnischen, denn es sind bei diesem Bau, abgesehen von den die Bauausführung betreffenden Umständen, die durch Beschränktheit des Bauplatzes und morastigen Untergrund entstanden, viele Neuerungen im Bühnenhaus und Zuschauerraum angeordnet, die bisher noch nicht zur Ausführung kamen und die Herren Bühnenleiter soweit zu interessieren scheinen, daß angeblich über 50 Bühnenleiter sich zur Eröffnungsvorstellung einstellten.

Die für weitere Kreise als Nebenfrage anzusehende Platzfrage des Neubaues sei hier nur soweit berührt, daß man von einem vom Bahnhof zu weit entfernten Platz aus Rücksicht auf die auswärtigen Theaterbesucher absah und schließlich nach gründlicher Umschau beschloß, den jetzigen Platz beizubehalten und durch Ankauf einiger Nachbarhäuser zu erweitern, um alle Magazinräume im Neubau unterzubringen. Zur möglichststen Abkürzung der schrecklichen spiellosen Zeit wurde der Bau in zwei Teilen nacheinander derart ausgeführt, daß auf der Stelle des alten hinter dem alten

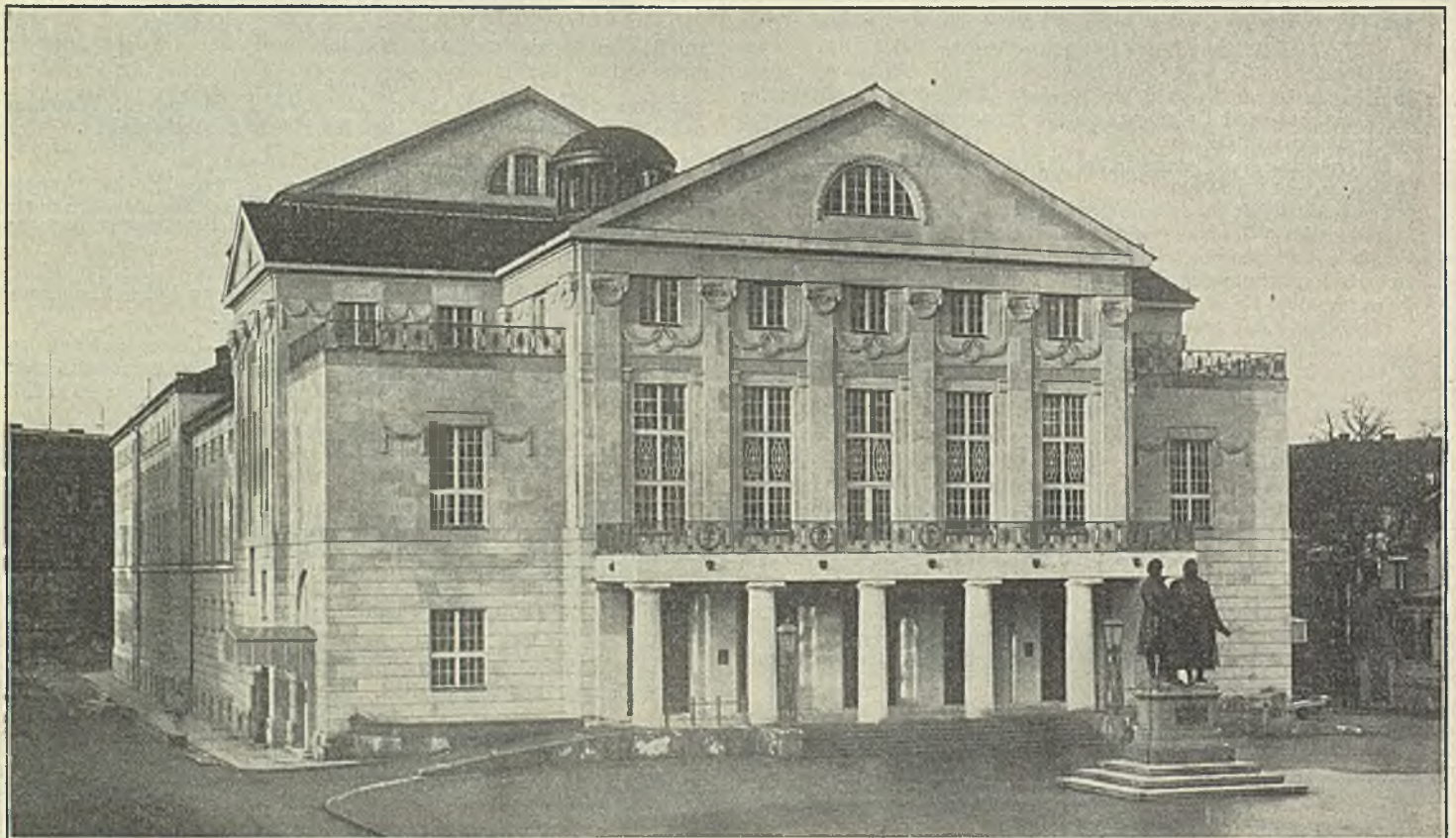


Abb. 113 bis 116. Lagepläne des alten und neuen Theaters und Ansicht vom Theaterplatz aus

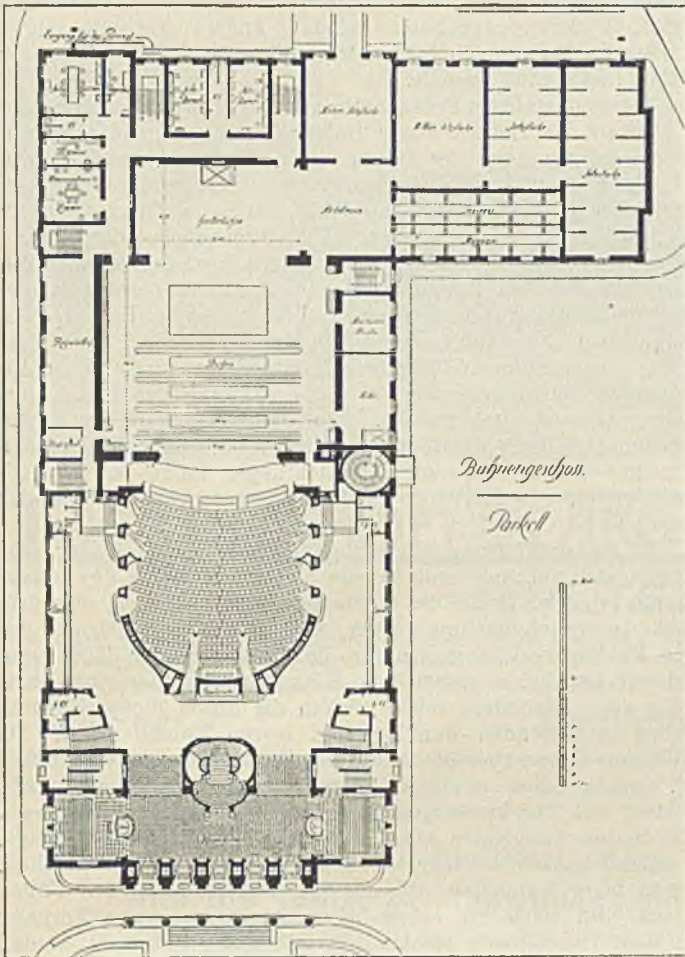


Abb. 116. Grundriß in Höhe des Parketts

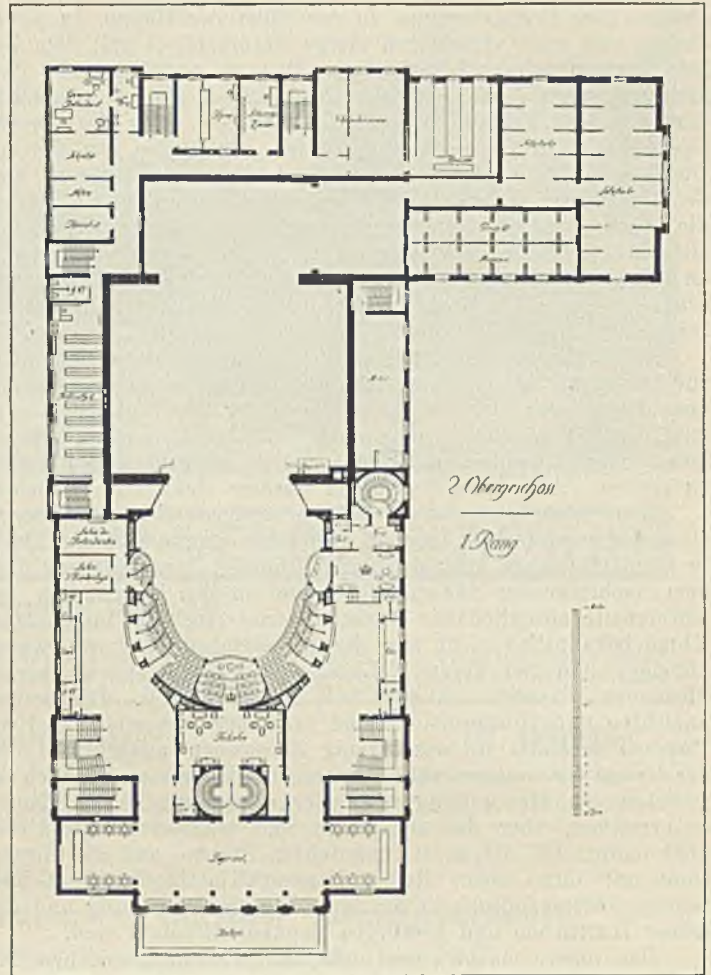


Abb. 117. Grundriß in Höhe des I. Ranges

Theater stehenden Magazinhaus das neue Bühnenhaus mit Magazin und Diensträumen erbaut und währenddem das alte Theater noch für ein Spieljahr benutzt wurde.

In den rühmlichst bekannten Münchener Theater-Baumeistern Heilmann und Littmann wurden die berufenen Meister für Aufstellung des Entwurfs und Ausführung des Baues gefunden, die diesen auch trotz der großen, wenn auch nicht in dem Umfange, wie sie hervortraten, erwarteten Gründungsschwierigkeiten planmäßig in zwei Baujahren, vom 5. Februar 1905 bis jetzt, beendeten.

Die nachfolgenden Angaben sind, soweit sie nicht auf eigener Anschauung beruhen, der vom Herrn Professor Littmann in freundlicher Weise zur Verfügung gestellten Festschrift zur Feier der Eröffnung des Theaters entnommen.

Bei den Gründungsarbeiten mußten zur Ausführung der tiefliegenden Unterbühne der Wasserspiegel um 2,5 m gesenkt und ca. 1850 Stück bis 13,5 m lange Pfähle gerammt werden.

Bei Anordnung des Zuschauerraumes ist das Hauptgewicht darauf gelegt, daß von jedem Platz aus die Bühne gut sichtbar sei. Darum sind Proszeniumlogen nicht vorhanden, im Gegensatz zum alten Theater, dessen zwei vorderste Seitenlogen „die Riechlogen“ hießen, weil sie nur angeblich Aussicht auf die Bühne gewährten, so daß man sich von da ans hauptsächlich auf das Riechen der Aufführungen beschränken mußte.

Von den 1081 Sitzplätzen entfallen auf Hoflogen 30, Parkett 549, I. Rang 106, II. Rang 158, III. Rang 238.

Das Parkett ist stark ansteigend, was um so nötiger ist, weil der Fußboden der Bühne nicht geneigt, sondern wagerecht liegt. Der II. Rang ist auf dieselben Treppen wie der I. Rang angewiesen und erlangt dadurch eine höhere Wertschätzung, indem seine Besucher zusammen mit denen des I. Ranges und Parketts den in der Höhe des I. Ranges liegenden Foyersaal und dessen Restauration benutzen können.

Der Zugang zur großen fürstlichen Mittelloge und dem davor liegenden Festsalon sowie dieser selbst sind sehr geschickt in die Mittellängsachse gelegt und von der Kassenhalle aus zugänglich, in welcher Lage sie den Verkehr in den Zu- und Wandelgängen gar nicht stören und dabei doch dicht am Foyersaal liegen.

Eine Neuerung ist das den Erfindern patentierte variable Proszenium, die bezweckt, für Vorstellungen des gesprochenen

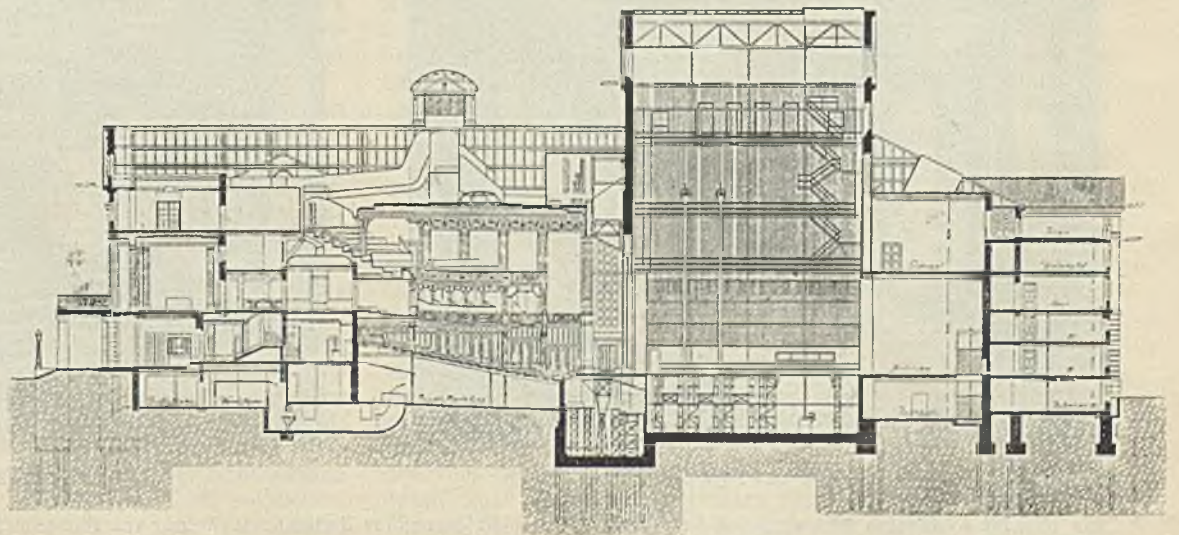


Abb. 118. Längenschnitt

Dramas den Orchesterraum in der Höhe der Bühne zu überdecken und nach vorn durch einige Stufen ideell mit dem Zuschauerraum näher zu verbinden. Das so erzielte große Proszenium ist zu Vorspielen benutzbar und soll die Anforderungen der sogenannten Shakespeare-Bühne erfüllen. Für Wagnersche Opern kann der Orchesterboden tiefer, als er bei den übrigen Opern wie üblich liegt, versenkt und der Orchesterraum verdeckt werden. Diese tiefe Wagnersche Orchesterlage erfreut die Musiker jedoch sehr wenig, weil sie den Vorgängen, die sich auf der Bühne abspielen, nicht folgen können und deshalb an Interesse daran verlieren, was auf die Länge ihre Leistungen schädigen kann. In Bayreuth ist dieser Zustand für sie nur erträglich, weil die Musiker dort stets nur einige Wochen spielen.

Die Bühne hat selbstverständlich die neuesten Maschinen zur Bewegung der Versatzstücke und Versenkungen erhalten, von denen eine der letzteren die bisher nicht übliche Größe von 5 zu 10 m erhielt, um einen Teil der Bühne um 2 m zu heben oder zu senken und damit andere zeitraubende Arbeiten zu sparen. Alle diese Maschinen werden elektrisch betrieben.

Das Gebäude macht in seinem vorderen Teil durch seine strengen geradlinigen Formen und seine stattliche Ausführung in Sandstein einen sehr würdigen Eindruck und läßt nur über dem Architrav der Säulenhalle sowie an den Seitenteilen der Vordorhalle abschließende Gesimse vermissen, die in unserem Klima bekanntlich nicht nur der ästhetischen Wirkung wegen angelegt und bei deren Fehlen wohl Schmutzspuren herabfließenden Wassers sich sehr bald zeigen werden. Die Seitenansichten und Hinteransicht sind einfacher behandelt und im Putzbau ebenfalls mit sehr wenig Zierformen ausgeführt. Bei der Menge der programmäßig geforderten Räume mag es schwer gewesen sein, eine gefälligere Gliederung der ungeheuren Massen zu erreichen, aber das allgemeine und wohlberechtigte Urteil geht dahin, daß die meist ungeteilten Seiten- und die Hinterfront mit ihren sechs Reihen Fenstern in regelmäßiger Verteilung übereinander kein Schmuck für die Umgebung und den früher stattlichen und gefälligen Sophienstiftsplatz sind.

Das Innere macht einen außerordentlich harmonischen Eindruck in seiner Weiträumigkeit der Vorhalle und der Flure, den an Empirestil anklingenden Formen und deren maßvoller Ausbildung, der Theaterraum selbst, in weiß mit wenig Goldornament und hellblaugrünlischen Flächen gehalten, einen beinahe behaglichen Eindruck.

Das Foyer des I. Rangs ist den übrigen Räumen entsprechend einfach, aber vornehm gestaltet und wie beim Theater des Westens in Berlin vom Flurgang des II. Rangs aus einzusehen. Die hiesigen bekannten Maler v. Hoffmann und Sascha Schneider zieren es durch Figurenfriese; ob aber der Fries des letzteren, der Leben, Liebe, Tod darstellen soll, eine Zierde des Raumes werden wird, erscheint fraglich, denn er zeigt heftig bewegte, fliegende, splinternackte Gestalten, deren eine

z. B. gegen 2 ineinander verschlungene Nachbargestalten zu einem kräftigen Fußtritt auszuholen scheint, andere Figuren zeigen unschöne Linien und sind realistisch ohne jede Badehose oder sonstige Bekleidung gemalt.

Bei hochgestelltem Proszenium und mit geschlossenen Seiten und Decken des dicht vor der Bühnenöffnung liegenden Schalltrichters ist die Lage der Bühne zum Zuschauerraum nahezu ideal, denn nur durch drei Stufen von der ersten Reihe der Parkettsitze getrennt, ist sie ideell mit dem Zuschauerraum eins, und das Vorspiel zu Faust (Theaterdirektor, Dichter und lustige Personen) wurde vor geschlossenem Vorhang auf dem gehobenen Proszenium gespielt. Wenn auch hierbei aus besonderen Gründen der Zuschauerraum hell blieb, so soll später bei verdunkeltem Zuschauerraum jedoch der vordere Teil der Bühne und das Proszenium außer durch Rampenlicht durch einen abgeblendeten Marinescheinwerfer von der Decke des Zuschauerraumes aus beleuchtet werden. Die am Tage darauf vor einem geladenen Publikum damit angestellte Probe gelang vollkommen und zeigte namentlich, daß der Lichtkegel keine scharfe Abgrenzung hat, wie dies z. B. in den Kinematographen sonst der Fall ist.

Für die Aufführung eines Aufzugs der Meistersinger war das Orchester tief und verdeckt; die Seiten und Decke des Schalltrichters (von der Breite des Orchesterraumes) wurden seitwärts zurück- bezüglich hochgeschoben, weil dies laut Erklärung des Herrn Professors Littmann für die Mischung der Töne und die damit bezweckte einheitliche Klangwirkung derselben notwendig sei. Besonders schön wirken die durch dieses Zurückschieben entstehenden dunklen und leeren Räume nicht. Da bei Wagner-Opern aber überhaupt der Zuschauerraum verdunkelt wird, kommt dies wenig zur Erscheinung. Eine andere Abweichung von der bisherigen Anordnung besteht in dem nach beiden Seiten erfolgenden Auseinanderziehen des Bühnenvorhangs, was allerdings viel schöner wirkt wie das senkrechte Aufziehen, wo man beim Aufziehen oft die Schauspieler von den Füßen an nach und nach zu sehen bekommt. Der eiserne Vorhang wird beim Herablassen mechanisch selbsttätig gebremst, so daß auch bei Feuersgefahr der bedienende Feuermann nur die Sperrklinke zu lösen braucht, also nicht, wie an anderen Theatern, trotz Panik die Bremse sorgsam beachten muß, damit der Vorhang nicht mit Gewalt heruntergeht und, das Podium zererschlagend, den Flammen einen Weg öffnet, statt ihn zu versperren.

Die Kosten betragen laut Festschrift des Herrn Professor Littmann, ausschließlich des Mobiliars der Künstlergarderoben, 2008350 Mark, wovon der Großherzog in großherziger Weise den größten Teil aus seiner Schatulle bezahlt. Den Rest von 700000 Mark tragen Staat und Stadt bei.

Die Kosten für das Kubikmeter betragen 29.25 Mark, für die Einheit bezogen auf die Zuschauerzahl 1858 Mark.

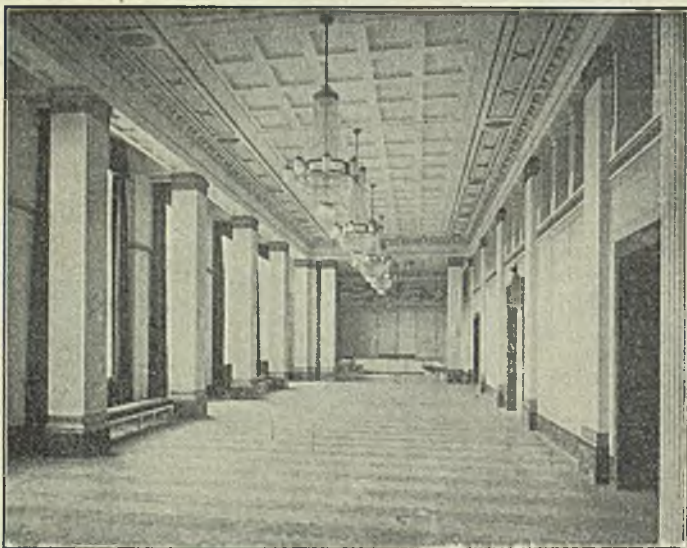


Abb. 119. Foyersaal

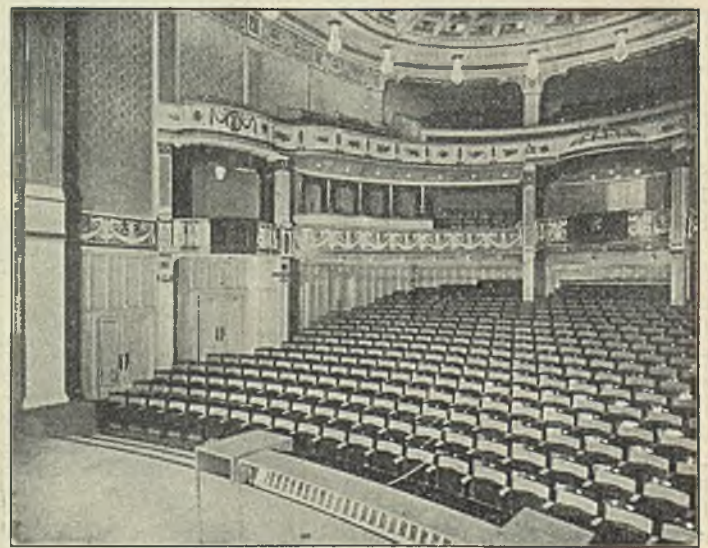


Abb. 120. Zuschauerraum

Die Abbildungen 113 bis 120 sind der Denkschrift: Das Großherzogliche Hoftheater in Weimar von Professor Max Littmann, München, L. Werner, Architektur-Buchhandlung, 1908, entnommen.